

04/2015

DGUV Lernen und Gesundheit

Cybermobbing

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft 1

Was Schulen tun können

Für die meisten Schülerinnen und Schüler ist das Kommunizieren über soziale Netzwerke oder Nachrichten-Apps heutzutage selbstverständlich. Anders als noch vor ein bis zwei Jahrzehnten werden auch Beleidigungen und Mobbing immer mehr ins Internet verlagert und finden nicht mehr nur im Klassenzimmer und auf dem Schulhof statt.



Foto: Fotolia, highwaystarz

Der Begriff „Mobbing“ bezeichnet ein aggressives Verhalten „mit dem ein anderer Mensch absichtlich körperlich oder psychisch über einen längeren Zeitraum geschädigt wird.“ [1] Mobbing ist keine Einzeltat, sondern ein Prozess. Während auf der Täterseite meist eine größere Gruppe (z. B. eine Klasse) in verschiedenen Rollen steht, ist das Opfer immer eine Einzelperson.

Hinter Cybermobbing können unterschiedliche Ursachen stecken – häufig genügt den Tätern ein banaler Anlass, ein Anderssein des Opfers. Dieses kann auf äußeren Merkmalen beruhen, aber auch auf politischen oder kulturellen Unterschieden.

Beleidigungen verbreiten sich rasant im Netz

Cybermobbing ist eine moderne Ausprägung von Mobbing und weist die gleichen Tatmerkmale auf. Durch die neuen Kommunikationsmittel bekommt diese Form des Mobblings jedoch ganz andere Dimensionen – qualitativ wie quantitativ. Offensichtlich senkt die scheinbar anonyme virtuelle Welt die Hemmschwelle massiv. Die Täterinnen oder Täter können rund um die Uhr aktiv sein, ihre Aktivitäten erfordern keinen direkten Kontakt mehr zum Opfer. Und vor allem: Die Täterinnen oder Täter finden im Internet ein großes Publikum, wie die Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes betont:

„Tausende Menschen können die Taten verfolgen, sie kommentieren oder unterstützen. (...) Umfang und Auswirkungen der Veröffentlichungen zum Nachteil des Opfers sind somit weder zu steuern, noch sind sie überschaubar. Da das Internet nichts vergisst, also selbst gelöschte Inhalte immer wieder auftauchen können, ist es möglich, dass das Opfer selbst nach einer Beendigung des Konflikts mit dem Täter immer wieder mit den Veröffentlichungen konfrontiert wird.“[2]

[1, 2] www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/gefahren-im-internet/cybermobbing.html (Abruf: 6.2.2015)

Brutale Bilder auf dem Handy

Besonders perfide ist eine spezielle Form des Cybermobbings, das „Happy Slapping“ (englisch für „lustiges Schlagen“). Mit diesem Begriff wird der körperliche Angriff auf meist unbekannte Passanten, aber auch auf Mitschülerinnen und Mitschüler oder Lehrkräfte bezeichnet. Die Täter filmen die verdutzte Reaktion des Opfers in der Regel mit ihren Handys und veröffentlichen die Aufnahmen anschließend im Internet. Das Opfer bleibt sich dabei selbst überlassen.

„Das war doch nur Spaß“

Fälle von Cybermobbing oder Happy Slapping bilden mittlerweile an zahlreichen Schulen keine Ausnahme mehr. 7 Prozent der Jugendlichen waren laut der JIM-Studie aus dem Jahr 2013 selbst schon einmal Opfer von Cybermobbing. Dabei beginnt Mobbing vielfach scheinbar harmlos. Die Täter halten sich dadurch (zunächst) die Möglichkeit des Rückzugs gegenüber Dritten offen. Gerade in Schulen hört man oft Aussagen wie „Das war doch nur Spaß“. Diese verdeutlichen zum einen eine nicht vorhandene Sensibilität und Empathie der Täterinnen oder Täter. Zum anderen sind sie Ausdruck einer Beschwichtigungsstrategie, die Sanktionierung oder Strafverfolgung verhindern soll.

Cybermobbing darf nicht Schule machen

Gehen Schulen nicht massiv gegen Mobbing, Cybermobbing und Happy Slapping vor, werden derartige Straftatbestände für Schülerinnen und Schüler gleichsam normalisiert. Denn sie erfahren nicht nur in ihrem privaten Umfeld, sondern auch durch die Schule, dass das Bloßstellen, Diskriminieren und Beleidigen anderer hingenommen wird. Gegen diese Form einer „schleichenden Normalisierung“ müssen Lehrkräfte aktiv werden.

Dafür ist es zunächst einmal wichtig, dass Schulen eine Kultur des Hinschauens und der Zivilcourage fördern. An dieser mitzuwirken ist jede einzelne Lehrkraft gefordert (siehe dazu auch Unterrichtsmaterialien „Zivilcourage“). Dazu gehört auch, dass Lehrkräfte einen wertschätzenden Umgang innerhalb der Lerngruppen unterstützen.

Sowohl Lehrkräfte als auch Schülerinnen und Schüler sollten sich zudem kritisch mit den Möglichkeiten und Risiken neuer Medien auseinandersetzen, zum Beispiel:

- im Unterricht über die Gefährdungen des Internets sprechen und dabei die Erfahrungen (positive wie negative) der Schülerinnen und Schüler einbeziehen
- das Thema gegebenenfalls auf Elternabenden besprechen
- Projekttag zu Chancen und Risiken der neuen Medien durchführen



Illustration: Dorothea Tust



Siehe auch Unterrichtsmaterialien „Zivilcourage“, dguv-lug.de/, webcode lug1072889

Formen von Cybermobbing

„Klicksafe“, eine Initiative der Europäischen Union für mehr Sicherheit im Netz, verweist in Anlehnung an eine wissenschaftliche Studie auf folgende acht Formen von Cybermobbing:

- 1. Flaming** (Beleidigung, Beschimpfung)
Findet in der Regel in öffentlichen Bereichen des Internets statt, z. B. mittels verletzender Kommentare oder vulgärer Pöbeleien
- 2. Harassment** (Belästigung)
Zielgerichtete, immer wiederkehrende Attacken von gänzlich Unbekannten, Usern in sozialen Netzwerken oder gar Bekannten aus dem realen sozialen Umfeld
- 3. Denigration** (Anschwärzen, Gerüchte verbreiten)
Beabsichtigtes Bloßstellen des Opfers durch das Onlinestellen oder direkte Versenden von Texten, Fotos/ Videos, z. B. um Freundschaften zu zerstören oder um sich an der Ex-Freundin zu rächen
- 4. Impersonation** (Auftreten unter falscher Identität)
Sich als eine andere Person ausgeben, indem z. B. das Passwort des Opfers genutzt wird, um mit dessen vermeintlicher Identität einen Lehrer zu beschimpfen
- 5. Outing/Trickery** (Bloßstellen und Betrugerei)
Vorgabe vermeintlicher privater Kommunikation oder Verbreitung intimer Details bzw. peinlicher Aufnahmen, um z. B. den Ex-Partner bloßzustellen
- 6. Exclusion** (Ausschluss)
Ausgrenzung von jemandem aus einer Gruppe z. B. aus einer Instant-Messenger-Gruppe, dem Game-Bereich
- 7. Cyberstalking** (fortwährende Belästigung und Verfolgung)
Wiederholt jemanden (sexuell) belästigen und bedrohen
- 8. Cyberthreats** (offene Androhung von Gewalt)
Direkte oder indirekte Ankündigung, dass jemand verletzt oder gar getötet werden soll.

Quelle: www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cyber-mobbing/cyber-mobbing-was-ist-das/

Umgang mit Handys im Unterricht regeln

Regeln Sie auch den Umgang mit Handys; ein Handyverbot im Unterricht ist sinnvoll.

Wichtig zu wissen: Inhalte von Schüler-Handys dürfen Lehrkräfte nur bei ausdrücklicher Genehmigung der Eltern einsehen. Wenn Sie Verdacht auf eine Straftat haben, können Sie ein Handy einbehalten und sollten die zuständige Polizeidienststelle informieren.

Die Polizei empfiehlt, hier frühzeitig einen polizeilichen Jugendsachbearbeiter zurate zu ziehen. Das gilt auch, wenn an sich harmlose Hänseleien oder Beschimpfungen über einen längeren Zeitraum anhalten.



Hintergrundinformationen für die Lehrkraft 2



Bildungsserver Rheinland-Pfalz

Informieren Sie sich darüber hinaus über die strafrechtlichen Konsequenzen von Cybermobbing und Happy Slapping (siehe dazu Hintergrundinformationen für die Lehrkraft 2). Zu diesem Thema gibt es zum Beispiel spezielle Vorträge und Workshops bei der Polizei oder organisiert über die Schulämter. Bei allen Fragen zum Thema Cybermobbing sind auch die Unfallkassen geeignete Ansprechpartner (umfangreiche Linkliste z. B. auch bei www.gewaltpraevention.bildung-rp.de/gewaltpraevention/mobbing/cyber-mobbing.html)

Tipps für Schulen bei Verdacht auf Cybermobbing

Die Polizei gibt folgende Hinweise und Tipps, wie sich Schulen bei Cybermobbing-Fällen verhalten können:

- An jeder Schule sollte ein **Verhaltenskodex** in die Schulordnung integriert werden. Darin sollte die Nutzung von Handys und das Filmen in der Schule verboten werden. Auch das Mobbing über Internet sollte als Verbot aufgestellt werden.
- Nach Bekanntwerden eines Falls von Cybermobbing muss die Schule beziehungsweise die Schulleitung **sofort reagieren**. Folgende Fragen müssen geklärt werden: Was ist konkret vorgefallen? Welche Personen sind beteiligt?
- **Reden Sie mit den Beteiligten:** Sowohl Opfer als auch Täter sollten befragt werden. Anschließend wird gemeinsam eine Lösung gesucht oder eine Wiedergutmachung vereinbart.
- **Binden Sie die Eltern ein:** Eltern haben oft keine Vorstellung davon, was Cybermobbing ist. Hier sollte die Schule informieren (z. B. auf einem Elternabend) und den Ernst der Lage deutlich machen.
- Beziehen Sie auch die **Schülervertretung** und den **Vertrauenslehrer** oder die **Vertrauenslehrerin** mit ein. Sie können zusammen mit „Streitschlichtern“, die es mittlerweile an zahlreichen Schulen gibt, präventiv und konfliktlösend wirken.
- Thematisieren Sie das Problem in der Schule: **Cybermobbing darf nicht totgeschwiegen werden**. Jeder Fall sollte aufgeklärt werden.
- **Wenden Sie sich an die Polizei:** Bei Drohungen, Erpressungen und Nötigungen muss auf jeden Fall die Polizei eingeschaltet werden.



Illustration: Dorothea Tust

Quelle: <http://www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/gefahren-im-internet/cybermobbing/tipps-fuer-lehrer.html>

Impressum

DGUV Lernen und Gesundheit, Cybermobbing, April 2015

Herausgeber: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Mittelstraße 51, 10117 Berlin

Redaktion: Andreas Baader, Sankt Augustin (verantwortlich); Karen Guckes-Kühl, Wiesbaden

Text: Dr. Dietrich Heither, Niedernhausen

Fachliche Beratung: Prof. Dr. Dirk Windemuth, Leiter des Instituts für Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IAG) in Dresden, Professor an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg.

Verlag: Universum Verlag GmbH, 65175 Wiesbaden, Telefon: 0611/9030-0, www.universum.de



Internethinweis



Arbeitsblätter



Arbeitsauftrag



Folien/
Schaubilder



Video



Didaktisch-
methodischer
Hinweis



Tafelbild/
Whiteboard



Lehrmaterialien